

Nebrer Anzeiger

Ercheint Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementpreis

vierteljährlich 1,05 M. pränumerando, durch die Post oder andere Weisen 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis

für die einseitige Spaltenbreite oder deren Raum 15 Pf., bei Privat-Anzeigen 10 Pf., bei Anzeigen pro Zeile 25 Pf.

Financat

werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Fr. 75.

Nebra, Mittwoch, 17. September 1913.

26. Jahrgang.

Die deutsche Kriegsstaktik.

Der griechische Divisionsgeneral Danglis, der den französischen Mandanten beimohlt, stand in den letzten beiden Kriegen dem König als Generalstabschef zur Seite. Der alte Soldat hat jetzt noch einmal Gelegenheit genommen, auf den Kriegszustand die deutsche und die französische Artillerie zu untersuchen, indem er nach dem zweiten Mandantentage zu einem Besichtigungsfeld lagte:

„Mein Souverän wollte betonen, daß er wie von ihm als Generalstabschef angeordneten Methoden des Vorkriegs, den beiden Fügeln zur Einschließung der türkischen Seeresmästen in Deutschland gelernt hat. Sowohl der Sieg von Zanzibar als später der von Jemsa wurden durch das entschlossene Vorgehen unseres linken Fügels errungen. Bei Jemsa hatte die griechische Artillerie den Erfolg, die Türken in die Flucht zu schlagen. Der große Sieg von Jemsa wurde dadurch entschieden, daß der gegenüber unserem Zentrum festgehaltene Feind durch unsern im rechten Augenblick erheblich verstärkten linken Fügeln niedergeworfen wurde.“

„Als drittwöchige angeordnete deutsche Methode. Dies gilt auch von unserer Marschordnung in parallel geführten Divisionen ohne gemeinsame Vorkantende. Ich fahre übrigens, sagte Danglis hinzu, daß einer der beiden Kommandanten bei den gegenwärtigen französischen Mandanten die gleiche Marschmethode angewandt. Sie muß also gar nicht so schlecht sein, sonst würde sie von einem Führer hervorragenden Führer nicht nachgeahmt werden. Unter König hatte demnach alle Ursache, dem auf der Berliner Kriegsstaktik gewonnenen Unterricht die verdiente Substanz zu geben.“

Der alte Soldat sagte hierzu, daß Griechenland nie verstanden werde, welche Verhältnisse die französische Militärartillerie, die in Griechenland erworben habe. Das Misverständnis, von dem in diesen Tagen soviel geredet worden sei, sei lediglich auf Misverständnisse zurückzuführen, die König Konstantin Rede hier und da erfahren habe.

„Uebrigens, was den französischen Geist betrifft, weiß, daß die „Mißverständnisse“ seinem harmlosen Gemüt entzogen. Der englische Staatsmann Lord Salisbury hat kürzlich in einer Rede treffliche Bemerkungen über die Verständigung der internationalen Beziehungen gemacht und das Misverständnis des Ministerpräsidenten Lascaux damit verknüpft. In diesem Gedanken paßt die Schimpfparole, die das befreundete Frankreich jetzt ausgesprochen hat und zum Teil immer noch fortführt, herzlich schlecht. Und noch weniger paßt dazu, wie man die griechische Regierung zwingen will, zu Kreuze zu gehen. Denn Ministerpräsident Venizelos soll in aller Form ein Entschuldigungsdiplom bitten. — wird aus den Anzeichen nicht zu sehen.“

Die Kunde des Herrn Venizelos ist nicht leicht. Denn die Franzosen lassen die schöne Gelegenheit, die Griechen in Angst zu versetzen und dabei ein wenig Erregung zu wecken, nicht so schnell fahren. Die Griechen wollen in mit den Franzosen Geschäfte machen, da ist das „Misverständnis“ trefflich geeignet, um den Kunden etwas zu drücken. Venizelos streift sich förmlich vor Gefährlichkeit, um mit Deutschen an Regierung und Kräfte und mit Deutschen den Karren wieder ins Gleich zu stellen, und bis der König nach Paris kommt, wird ja wohl wieder Ruhe eingetreten sein, aber der moralische Erfolg wird nicht auf seinen Franzosen sein, das bei diesem „Misverständnis“ zu deutlich seine Feindschaft gegen Deutschland beweist hat.

Die Verhandlungen in Konstantinopel.

Über die Friedensverhandlungen in Konstantinopel kommen die widerstreitenden Meinungen in die Welt. Einmal heißt es, daß man bald in befriedigende Verträge aufkommen werde, dann wieder verlautet gerüchelt, die Verhandlungen seien ins Stocken geraten, und endlich wieder hört man, Bulgarien wolle die Verhandlungen abbrechen.

Man darf wohl annehmen, daß die Wahrheit in der Mitte liegt. Denn Bulgarien hat durch längeres Zögern nichts zu gewinnen, und die Erfahrungen, die es mit der Außenpolitik gemacht hat, sind nicht besonders aufmunternd, dieses Mittel auch weiterhin anzuwenden. Das Kabinett von Sofia wollte ursprünglich die Großmacht der Türkei entgegenstellen. Allein dieser Plan ist vollständig mißlungen, und von den Großmächten sind im günstigsten Falle gute Ratschläge zu haben. Aber für den Fall, daß man, wie man zu hoffen. Bulgarien hat, wenn es sich jetzt den Verhältnissen fügt und

gleich den übrigen Balkanstaaten in eine Periode friedlicher Entwicklung eintritt, die Hoffnung, mit der Türkei in ein freundliches Verhältnis zu kommen, das sich im Laufe der Zeit noch inniger gestalten kann. Wenn diese Politik aufrecht und mit der nötigen Geduld und Beharrlichkeit durchgeführt werden könnte, würde Bulgarien vielleicht aus der Vereinigung herauskommen, worin es sich jetzt befindet und die für das Land so gefährlich ist.

Die Türkei hat ähnliche Bedürfnisse. Der Schwerpunkt ihrer Politik kann nicht mehr in Europa liegen. Sie muß ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihre ganze Zukunft darauf richten, ihren ethnischen Besitz zu sichern, dort Wohnstätten zu verbreiten und ihre Herrschaft zu befestigen. Es kann daher nicht von großer Bedeutung für die Türkei sein, ob sie einige hundert Quadratkilometer mehr oder weniger in Europa besitzt. Die Frage von Adrianopel hatte eine andere Natur. An diese Stadt schloßen sich Rückstätten des Glaubens und der Überlieferung; dort befinden sich wichtige Heiligstätten der mohammedanischen Religion. Ferner ist die Erwerbung dieser wichtigen Konstantinopel leichter zu verfechten, als die Türken den Besitz der Festung behalten. Schließlich ist die Herrschaft über Adrianopel für den Sultan ein persönliches Bedürfnis und die Wiedereroberung dieser Stadt zugleich eine persönliche Eignung.

Diese Voraussetzungen müßten den Abschluß des Friedens erleichtern, so schwer auch die Opfer für Bulgarien sein mögen, und so groß auch die Verführung für die Türkei sein mag, die Wohlhablichkeit ihres Gegners noch länger auszunutzen. Beide Parteien werden sich die zum Abschluß des Friedens notwendigen Bedingungen festsetzen müssen; sie befinden sich dauernd verfahren, wenn sie durch längeres Zögern in die Gefahr verfallen, daß die Verhandlungen in die Länge gezogen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Kaiser Wilhelm wird voraussichtlich Anfang November einen Besuch in Stettin machen und bei dieser Gelegenheit die Walfahrt befehlen.

* Whalaniengebote englische Journalisten verbreiten allerlei Einzelheiten über die Verhandlungen in Paris. Es berichtet ein Blatt, es habe von seinem Mitarbeiter, der dem Kaisermandat betrautet, erfahren, daß Kaiser Wilhelm von interessanten Gesichtspunkten, was die Verhandlungen anbelangt, Kenntnis machen lassen. Selbstverständlich ist die Gefährlichkeit erfinden.

* Die sächsische Regierung hat, entgegen einem Beschlusse des Landtages, die Beibehaltung von auf den 6. Januar fallenden Erziehungstagen als Feiertag verweigert.

* In Jena trat am Sonntag der sozialdemokratische Parteitag zusammen. Der Parteitag wird die Tagesordnung, was die Verhandlungen in Paris anbelangt, auf den verordneten 6. und 7. Oktober (Merkspruch) wird der Parteitag, Ebert (verliert) zum Vorsitzenden der Partei gewählt werden.

Frankreich.
* Der erste Teil der großen französischen Revolution immer mehr Gefahr an. Auch die Arbeiterbewegung ist so gestiegen, daß sie fast einen befürchtenden Grad erreicht. Der Führer der Bewegung erklärt, daß er demnächst eine Parade von 170.000 Mann vor dem Reichstag durchführen wird, um dem Parlament die vollständige Selbstverwaltung zu offenbaren. Zugleich wird aus Dublin berichtet, daß 250 Arbeiter sich entschlossen haben, alle Mitglieder der internationalen Transportarbeiterunion auszusperren. Die Folge wird sein, daß in wenigen Tagen die Arbeiter der hungernden Arbeitslosen um 30.000 Mann mit

England.
* In Irland nimmt die drohende Revolution immer mehr Gestalt an. Auch die Arbeiterbewegung ist so gestiegen, daß sie fast einen befürchtenden Grad erreicht. Der Führer der Bewegung erklärt, daß er demnächst eine Parade von 170.000 Mann vor dem Reichstag durchführen wird, um dem Parlament die vollständige Selbstverwaltung zu offenbaren. Zugleich wird aus Dublin berichtet, daß 250 Arbeiter sich entschlossen haben, alle Mitglieder der internationalen Transportarbeiterunion auszusperren. Die Folge wird sein, daß in wenigen Tagen die Arbeiter der hungernden Arbeitslosen um 30.000 Mann mit

Portugal.
* Im portugiesischen Ministerium machte ein Mitglied die Aufsehen erregende Mitteilung, er habe Kenntnis davon, daß Spanien sich dem Dreierbündnis (England, Italien und Frankreich) anschließen würde, um bei der Aufteilung der portugiesischen Kolonien dabei zu sein.

Russland.
* Der Ministerpräsident Stolypin wird

demnächst den Orientteil erhalten und die Westfront, die Pariser oder Berliner, überträgt. Die Verhandlungen werden der Zar den früheren Ministerpräsidenten G. Orloff in einem mit Ministerpräsidenten erneuen.

Balkanstaaten.
* Zu der Friedenskonferenz wird in Konstantinopel halbamtlich erklärt: Die Verhandlungen über die gesamte Grenzfrage haben Fortschritt gemacht. Es ist möglich, daß die Verhandlungen in der nächsten Sitzung zu einem Ergebnis führen. Dimotika und Kistifische bleiben noch streitig. Ein türkischer Delegierter erklärte, daß grundsätzlich zugegeben worden ist, daß die Türkei für den Unterhalt der Kriegesgegenstände keine Zahlungen leisten wird. Die türkischen Delegierten haben die Meinung ausgesprochen, daß die Verhandlungen in wenigen Tagen zur Beilegung beendet sein werden.

Amerika.
* Im Norden Mexikos kam es zu einem erbitterten Kampfe zwischen den Bundesstruppen und den Rebellen. Nach amtlichen Nachrichten fielen über 300 Mann von den Bundesstruppen und 200 Rebellen. Der Kampf blieb unentschieden.

* Die sieben noch übrigen mexikanischen Verbrecher, die an der Ermordung der Deutschen in Guadalupe beteiligt waren, sind in zweiter Instanz zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Japan.
* Die japanischen Forderungen, die zu erfüllen die chinesische Regierung zugesagt hat, gehen dahin, daß die Regierung in Peking schriftlich für die Übernahme der Verantwortung in Peking auspricht. General Chiang wird demnächst nach Peking kommen, um die Verhandlungen zu leiten. Die japanischen Forderungen sind, daß die Regierung in Peking schriftlich für die Übernahme der Verantwortung in Peking auspricht. General Chiang wird demnächst nach Peking kommen, um die Verhandlungen zu leiten. Die japanischen Forderungen sind, daß die Regierung in Peking schriftlich für die Übernahme der Verantwortung in Peking auspricht. General Chiang wird demnächst nach Peking kommen, um die Verhandlungen zu leiten.

* In Peking ist das Gerücht verbreitet, daß die Regierung in Peking schriftlich für die Übernahme der Verantwortung in Peking auspricht. General Chiang wird demnächst nach Peking kommen, um die Verhandlungen zu leiten. Die japanischen Forderungen sind, daß die Regierung in Peking schriftlich für die Übernahme der Verantwortung in Peking auspricht. General Chiang wird demnächst nach Peking kommen, um die Verhandlungen zu leiten.

Die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch.

Der Ruf nach einer Reform des Militärstrafgesetzbuches ist in den letzten Jahren immer lauter erhellt. Nicht ohne Grund. Die Neuordnung des allgemeinen Strafrechts ist längst im Gange. Der Vorentwurf und die Beschlüsse der Strafrechtskommission zeigen, welche tiefgehende Wandlung sich in den strafrechtlichen Anschauungen und besonders in den kriminalpolitischen Grundrissen in Laufe der letzten Jahrzehnte vollzogen hat. Es ist unbestreitbar, daß das Militärstrafrecht von dieser Entwicklung unberührt bleiben sollte. Schon der enge gesellschaftsrechtliche Zusammenhang des Militärstrafgesetzbuches mit dem bürgerlichen Strafrecht bedingt eine Ausrichtung einer grundlegenden Reform des Strafrechts auf das Militärstrafrecht.

Der Ruf nach einer Reform des Militärstrafgesetzbuches ist in den letzten Jahren immer lauter erhellt. Nicht ohne Grund. Die Neuordnung des allgemeinen Strafrechts ist längst im Gange. Der Vorentwurf und die Beschlüsse der Strafrechtskommission zeigen, welche tiefgehende Wandlung sich in den strafrechtlichen Anschauungen und besonders in den kriminalpolitischen Grundrissen in Laufe der letzten Jahrzehnte vollzogen hat. Es ist unbestreitbar, daß das Militärstrafrecht von dieser Entwicklung unberührt bleiben sollte. Schon der enge gesellschaftsrechtliche Zusammenhang des Militärstrafgesetzbuches mit dem bürgerlichen Strafrecht bedingt eine Ausrichtung einer grundlegenden Reform des Strafrechts auf das Militärstrafrecht.

Der Ruf nach einer Reform des Militärstrafgesetzbuches ist in den letzten Jahren immer lauter erhellt. Nicht ohne Grund. Die Neuordnung des allgemeinen Strafrechts ist längst im Gange. Der Vorentwurf und die Beschlüsse der Strafrechtskommission zeigen, welche tiefgehende Wandlung sich in den strafrechtlichen Anschauungen und besonders in den kriminalpolitischen Grundrissen in Laufe der letzten Jahrzehnte vollzogen hat. Es ist unbestreitbar, daß das Militärstrafrecht von dieser Entwicklung unberührt bleiben sollte. Schon der enge gesellschaftsrechtliche Zusammenhang des Militärstrafgesetzbuches mit dem bürgerlichen Strafrecht bedingt eine Ausrichtung einer grundlegenden Reform des Strafrechts auf das Militärstrafrecht.

eine Anzahl militärischer Delikte mildern. Umstände auszulassen, und daher im Bundesrat für den Entwurf eintreten werde. Nachher als vorzuziehen, hat der Entwurf die Zustimmung der Bundesregierung gefunden und hat seine erste praktische Wirksamkeit in der kürzlich stattgefundenen oberkriegsgerichtlichen Verhandlung des Ernter Falles gezeigt.

Die Novelle befaßt sich auf die Strafsetzung der für die Verbrecher der Uniformierung und des militärischen Auftritts, soweit sie nicht im Felde begangen sind, angeordneten Militärstrafen. Unter Uniformierung versteht das Gesetz die Aufforderung mehrerer Personen des Soldatenstandes zu gemeinschaftlicher Gehorsamsverweigerung, Verleitung oder tätlichem Angriff gegen einen Vorgesetzten, unter militärischem Auftritt die Beteiligung an einer Zusammenrottung, bei der mehrere mit vereinten Kräften die Verletzung eines der drei vorgenannten Verbotensvorschriften unternehmen. Die Uniformierung war bisher im Felde mit der Mindeststrafe von 5 Jahren, im Falle der Verurteilung eines erheblichen Nachteils für den Dienst sogar von 10 Jahren Gefängnis bestraft. Die Mindeststrafe für Uniformierung im einfachen Felde 5 Jahre Gefängnis, im Falle der Verurteilung eines erheblichen Nachteils für den Dienst sogar von 10 Jahren Gefängnis bestraft. Die Mindeststrafe für Uniformierung im einfachen Felde 5 Jahre Gefängnis, im Falle der Verurteilung eines erheblichen Nachteils für den Dienst sogar von 10 Jahren Gefängnis bestraft.

Die Novelle läßt nun beim Vorliegen eines minder schweren Falles eine Ermäßigung dieser Strafen selbst bis auf sechs Monate, teils bis auf ein Jahr Gefängnis, zu. Zugleich ist somit als Strafmittel ein verhängnisvoller Strafmittel angeordnet. Die Novelle läßt nun beim Vorliegen eines minder schweren Falles eine Ermäßigung dieser Strafen selbst bis auf sechs Monate, teils bis auf ein Jahr Gefängnis, zu. Zugleich ist somit als Strafmittel ein verhängnisvoller Strafmittel angeordnet.

Die Novelle läßt nun beim Vorliegen eines minder schweren Falles eine Ermäßigung dieser Strafen selbst bis auf sechs Monate, teils bis auf ein Jahr Gefängnis, zu. Zugleich ist somit als Strafmittel ein verhängnisvoller Strafmittel angeordnet. Die Novelle läßt nun beim Vorliegen eines minder schweren Falles eine Ermäßigung dieser Strafen selbst bis auf sechs Monate, teils bis auf ein Jahr Gefängnis, zu. Zugleich ist somit als Strafmittel ein verhängnisvoller Strafmittel angeordnet.

Die Novelle läßt nun beim Vorliegen eines minder schweren Falles eine Ermäßigung dieser Strafen selbst bis auf sechs Monate, teils bis auf ein Jahr Gefängnis, zu. Zugleich ist somit als Strafmittel ein verhängnisvoller Strafmittel angeordnet. Die Novelle läßt nun beim Vorliegen eines minder schweren Falles eine Ermäßigung dieser Strafen selbst bis auf sechs Monate, teils bis auf ein Jahr Gefängnis, zu. Zugleich ist somit als Strafmittel ein verhängnisvoller Strafmittel angeordnet.

Heer und flotte.

Das nächstjährige Kaisermandat wird dem Reichstag in Dresden und den angrenzenden Gebieten stattfinden.

Der Schließliche Automobilklub veranstaltete am Anfang der Jahresferien zusammen mit dem Schließlichen Verein für Luftschifffahrt eine freigelegte Ballonverfolgung, die sich in drei Grundrunden an die Kriegstage des letzten Jahres Kaisermandats angeschlossen. Breslau galt als belegen. Drei Ballone, „Windsbraut“, „Breslau“, „Golfen“, ließen auf, um Deutschen aus der einschließlichen Stadt zur Entgegnung zu bringen. Etwas zwanzig Stufen machten sich zur Verfolgung der Ballone auf. Die Ballone „Breslau“ und „Golfen“ landeten nach dreifacher Fahrt bei Witz in Polen und wurden dort von den verlogenen Automobilisten samt der Mannschaft „gefangenommen“. Einem Ballonmännchen gelang es aber, durch eine Stütze zu entkommen und die ihm aufgetragene Entschlopfung am nächsten Postamt aufzugeben. Der Ballon „Windsbraut“ lag weit über die vorgeschriebene Zeit und wurde von dem starken Wind bis nach Gollnow bei Arnswalde in Brandenburg getrieben. Einer seiner Verfolger war ihm aber auch bis dahin gefolgt und nahm den Ballon mit sich, bis er den Despejantträger gleich nach der Landung gefangen.

Nach Beendigung der Versübungen sind durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal die erste und die zweite Unterseeboot-Schiffahrt mit dem Streuger "Samburg" sowie die kleine Kreuzer und Aufklärungsboote und die sechs Postboote getriebenen Spezialschiffabteilungen in den Kiel-Hafen zurückgeführt. Die Linienfahrts des zweiten Geschwaders kamen auf dem Wege im Hafen an.

Die Zukunft der deutschen Marine-Luftschiffahrt.

Der Untergang des ersten Marine-Luftschiffes wird die Marine der Marineverwaltung, die seit der unzuführenden Organisation unfer Marine-Luftschiffahrt ausgearbeitet worden sind, in keiner Weise beeinflussen. Wie man schon jetzt ohne Kenntnis der durch die kommende Unternehmung zutage zu kommenden Ergebnisse über die Leistungen des Luftschiffes sagen kann, ist das erste Luftschiff, für das die Marine ausfchließliche Entscheidung hat, an der Katastrophe schuldlos. Es handelt sich ferner um ein Zusammenstoßen äußerer unglücklicher Witterungsbedingungen mit geringer Wahrscheinlichkeit nicht fehlerhaft waren, bei denen aber möglicherweise die Leistungsfähigkeit des Luftschiffes bei jeder Wetterlage denn doch überfordert worden sein mag.

Sollten demnach noch gewisse Unvollkommenheiten des Zappel-Luftschiffes mitgeteilt haben, so wäre es unbillig, daraus gegen das System einen Vorwurf zu erheben. Vollkommene Luftschiffe gibt es noch nicht, die „L. 1“ aber, und gerade diese Zappel-Luftschiffe, die besonders, hat gezeigt, wie hoch die Leistungsfähigkeit des Systems für Marinezwecke ist. Es gibt zurzeit auf der ganzen Welt kein Luftschiff anderer Art, das auch nur annähernd ähnliches leisten könnte. Darum kann die Katastrophe vor Helgoland die Marine der Marine nicht beeinflussen. Marine-Luftschiffe sind nicht. Diese Übergangsfahrt ist ein notwendiges Glied in der Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt über ein brauchbares System. Dadurch besitzt Deutschland in der Marine-Luftschiffahrt ein bedeutendes Übergewicht. Dieses liegt in der Tragfähigkeit und Ausdauer, in der Geschwindigkeit und in der Dauer des Fluges, das Luftschiff, das für fremde Marine-Luftschiffe weit überlegen seien wird und darum unter Marine-Luftschiffen ihren eigentlichen Wert verleiht. Da „L. 1“ das erste Marine-Luftschiff war, werden seine Nachfolger bedeutende Verbesserungen zeigen. Schon „L. 2“, dessen Geburtsstunde durch die Todesstunde des „L. 1“ anknüpft, ist ein noch besseres Marine-Luftschiff als „L. 1“. Es ist deshalb unbedenklich, daß das Urteil der Marine über die Zappel-Luftschiffe durch das Unglück beeinflusst werden kann. Es heißt

Infanterieregiments Nr. 63 gewährt und beobachtet von hier aus den Gang des Kampfes. Gegen 7 1/2 Uhr wurde dem Monarchen das Frühstück gereicht. Er nahm aber nur etwa die Hälfte zu und reichte persönlich den Zeller, mit der anderen Hälfte einmord ihm im Schützengraben liegenden Musketier des 63. Infanterieregiments hinab, der strahlenden Anblicks der Zeller leerte, worauf ihm von einem Hilfspatrouillen das Geschütz wieder abgenommen wurde.

Das größte Schiff der Welt, der russische Torpedojäger „Monit“, erbaut von den Zulieferern Hamburg und Stettin, der vor kurzem mit einer Geschwindigkeit von 37,3 Knoten pro Stunde alle bisher erreichten Schiffsgeschwindigkeiten übertraf, hat nun auch die von der russischen Marine vorgeschriebene konstante Dauerfahrt von sechs Stunden erlitten. Die für diese Fahrt vorgeschriebene Geschwindigkeit betrug 36 Knoten und wurde von dem Schiffe nicht nur erreicht, sondern erheblich übertrafen.

Tollmutterausbruch in der Brigant. Die Tollmutter-Epidemie ist jetzt auch in der Brigantier-Kreis eingeschleppt worden. In der Brigantier-Kreis, welche antischiffelhaft. Über einen größeren Bezirk der Brigantier ist die Kunde und Schadenpreis verhängt. Man vermutet, daß der Ausbruch der Tollmutter in der Brigantier mit der Epidemie im Kreise Westbavaria zusammenhängt.

Gefährliche Gräber aus dem Jahre 1100 v. Chr. Im Raabener Wald bei München befinden sich 25 Gräber, die aus dem Jahre 1100 v. Chr. stammen, also jetzt etwa 3000 Jahre alt sind. Eines von ihnen wurde unversehrt, aber ganz indigentlich geöffnet. Der unbekannte Täter hat nach vorgeschriebenen Bräunen geschickt und verurteilt. Die Gräber sind durch einen Brand zerstört. In den von ihm gelegenen Gräbern wurden noch die Scherben einer großen Vase und einer Tellerfasse gefunden, die zur Wiederaufstellung nach München gebracht wurden.

Zwei Kinder verbrannt. Als der russische Mesler in Gritti in der Nacht nach Sankt Petersburg kam, wurde er durch einen Brand verbrannt. Die Lampe erlosch, und die ganze Wohnung geriet in Flammen. Dabei kamen die beiden kleinen Töchter des Mesler, die vier Jahre bzw. ein Jahr alt waren, ums Leben. Sie wurden vollständig verbrannt.

Ein Silberweiber-Gewand. Eine große Silberweiber-Gewand, ein großes Gewand, das von Ferdinand von Österreich bei Golling im Salzburgerischen erlegt worden.

Ein gewaltiges Feuer hat den größten Teil des Städtchens Mura in Steiermark zerstört. Das Rathaus, die Sparkasse und eine große Anzahl Wohnhäuser wurden durch den riesigen Brand zerstört. Der nachfolgende Brand zerstörte die mit Streichhölzern spielende, verurteilt wurde.

Übertragung des Wertes (französisch) liegt ein Zug mit einem von zwei Personen in Paris besetzten Automobil verunglückt. Die beiden Insassen des Wagens wurden getötet, das Automobil ist vollständig zerstört.

Eine Bergungskolonie verunglückt. Bei einem Einsturz auf den Gruben von Montecatini bei Vico wurden 22 Arbeiter und ein Ingenieur verunglückt. Es ist gelungen, alle Bergarbeiter zu retten. Sie wollten die Leichen mehrerer Arbeiter bergen, die vor einigen Tagen durch schlagendes Wetter in den Gruben getötet worden sind.

Eine neue Linie der Zerstörer. Eine Feuersturm zerstörte die Station Kenton in der englischen Grafschaft Northumberland. Auf Grundsteinen, die am Ortort gefunden wurden, fanden die Worte: „Aquith (der dem Frauenrechtlich feindliche Premierminister) ist für den Kriegszustand verantwortlich, wendet auch an ihn wegen des Schandens.“

Die Wiederalblätter See. Auf dem Wiederalblätter See spielte sich ein bezauberlicher Vorgang ab. Der langjährige Dirigent der Kapelle von Brunn, Maistro Colegari aus Mailand, fuhr in einem Dampfer von Regas nach Vignau zur Generalprobe für ein Benefizkonzert. Sein achtzehnjähriger

Sohn, Mitglied des Orchesters, war in einem Ruderboot mit seiner dritten Schwester vorausgegangen. Als der Dampfer das Ruderboot in der Nähe von Vignau erreichte, wurde das Boot von der Strömung erfasst, gegen den Schiffskörper geschleudert und völlig zerstört. Die Tochter wurde getötet, während der Sohn als glücklich verunglückte Leiche geborgen wurde. Der Vater war Augenzeuge des Vorgangs und wollte sich für den Vater rächen. Er entspann sich ein erbitterter Kampf mit seinen Kindern. Unterdessen wurde die Tochter in den See und ertrank. Der verweilte Vater mußte mit Striden gefesselt werden, da er einen erneuten Selbstmordversuch machte. Er wurde im Automobils transportiert und nach Mailand gebracht. Der erkrankte Künstler war Gegenstand in Zürich und war für den Winter in die „Scala“ in Mailand engagiert.

Überschwemmungs-Katastrophe in Italien. Infolge starken Regens ist die russische Stadt Taupia überflutet; die Gebäude wurden beschädigt und die Menschen mußten fliehen. Das Wasser aus dem Meer überflutete mehrere Personen sind ertrunken und viele Häuser umgestoßen.

Verurteilung Verurteilung Thams. Ein Versuch zur Verurteilung des gestrichelten und verurteilten Mörders Thams, der vor dem Gerichtshof in Colebrooke ergriffen wurde, ist durch die Unwissenheit der Polizeibehörde verurteilt worden. Die Geschworenen haben das Urteil gegen Thams freigesprochen. Thams war in zwei Automobilen, die vor dem Gerichtsgebäude hielten, 20 wachpostenartige Männer saßen, die von Thams freigesprochen wurden, um die Begleitmannschaft Thams zu überfallen und ihn von neuem zu entführen.

Luftschiffahrt.

Als erster Deutscher hat der fliegende Hirsch Friedrich von Dönhofs vorige Woche bei Paris geflogen, als erstes deutsches Flugzeug ist es ihm wenige Tage darauf gelungen, den Kanal zu überfliegen und den Londoner Flughafen Hendon zu erreichen. Friedrichs Flug erregte in England Begeisterung und hat fast ausschließlich allgemeine Bemerkung.

Gerichtshalle.

Leipzig. Vom Schwarzericht Weg wurde am 28. Mai der Gütenaderler Paolo Dini wegen Mordes am 20. März 1904, der in der Berliner Straße bei Nollendorf der Arbeiter Plunniak getötet. Auf die Revision des Angeklagten wurde das Urteil, da es auf einem Prozeßverstoß beruht, vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Thorn. Der kürzlich wegen Diebstahls hingerichtete Leutnant K. vom 178. Inf.-Regt. wurde vom Kriegsgericht wegen Frauenraub, diebstahl, Verurteilung in Verbindung mit Verurteilung und Dientenleistung verurteilt. Bei der Verhandlung war wegen Gefährdung der militärischen Disziplin die Strafe lebenslang verurteilt. K. war schon kürzlich wegen Gefährdung einer solchen dienstlichen Stellung freigesprochen und fünf Wochen verurteilt. Substanzbeitrag beitrug worden.

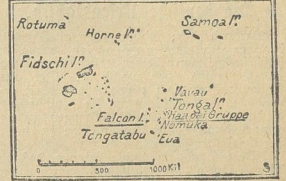
Kunst und Wissenschaft.

Die Wästel auf dem Lmsue. Mit der größten Sorgfalt und Vorlicht haben gegenwärtig in London ein merkwürdiger Lmsue hat; die Wästel, die in der bakteriologischen Abteilung des King's College-Krankenhaus in London aufbewahrt werden, haben in das neue Geistes. Die gewaltigen Mengen der schimmigen Straßensäure, die zu Studienzwecken in dem großen Spital gesammelt werden, erfordern natürlich große Vorkehrungen hinsichtlich der Reinigung. „Wenn die richtige Vorrichtung angewendet wird“, erzählt der Leiter dieses Lmsues, „dann besteht gar keine Gefahr. Die hunderte von Gläsern und Flaschen, von denen viele verstopft sind, werden von ihren Ständern herabgenommen und ganz in Baumöl gehüllt. Sollte die eine oder andere Flasche zerbrechen, so sind starke Desinfektionsmittel zur Hand, die jede spärliche Ausbreitung der Bakterien verhindern. Wenn man

freilich solch ein Glas in der Hand gedrückt — dann ist unmittelbar eine gewisse Bakteriengefahr, daß man sich auch anlösen kann.“ Doch behandeln die Herren des Instituts und die Diener, die den Transport betreiben, diese gelassen. „Wästel der Hand“, in denen die größte Gefahr freigelegt schlummert, ist der größte Selbstgefahr und hantieren mit Wholen und Gläsern, als wenn es sich um die harmlosesten Flüssigkeiten der Welt handelt.

Seebebenkatastrophe im Großen Ozean.

Ein Naturereignis von furchtbar verheerender Wirkung hat sich im Großen Ozean abgepielt. Von den Inseln des Tonga-Archipels, der des östlichen von vulkanischen Eruptionen heimgegriffen wurde, sind plötzlich zwei, Faleon und Sopa, im Meer versunken. Die Tonga-Inselgruppe besteht aus etwa hundert Inseln, die meistens vulkanischen Ursprungs sind. Nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von ihnen besitzt aus Kalksteinen und



Karte zur Seebebenkatastrophe im Großen Ozean.

Sandbänken. Ihr Flächeninhalt umfaßt etwa 607 Quadratkilometer. Die Inselgruppe besteht sehr unregelmäßig, man würde hier hervorragend schöne Palmenarten zu finden. Die Einwohnerzahl des gesamten Tonga-Archipels, wozu allerdings auch die Niua-Tonga-Inselgruppe, Niua-Tonga und Niua-Tonga gehören, wird auf etwa 100.000 geschätzt. Die Eingeborenen gehören zu den Polynesier und übertreffen an Bildungsfähigkeit die meisten Bewohner der benachbarten Inselgruppen. Sie treiben Landwirtschaft und sind geschickte und unternehmende Seeleute. Die letzte große vulkanische Katastrophe, die die Tonga-Inseln in Mitleidenschaft gezogen hat, ereignete sich Anfang Juli 1907. Die Eruptionen fanden damals bei den Inseln Tonga-Tonga und Niua-Tonga statt, etwa 30 bis 40 Kilometer von der Hauptinsel Niua-Tonga, bei der Hauptinsel Niua-Tonga liegen, bis zu der die Eruptionen stattfanden geschleudert wurden.

Die Soldaten Frankreichs, Englands und Deutschlands.

Ein hochinteressantes Urteil über die Stellung der Soldaten, französischen und englischer Soldaten fällt ein englischer Offizier in einem Fachblatt auf Grund seiner Beobachtungen in den letzten beiden Kriegen mit, mit denen er die vorjährigen englischen und französischen Mannschaften, denen er beinahe verglichen. Das Urteil fällt sehr zugunsten des deutschen Soldaten aus. Der englische Offizier, der sich ungenannt über diese Frage äußert, muß, wenn auch widerwillig, eingestehen, daß der deutsche Soldat auf der Höhe der militärischen Leistungsfähigkeit steht. Er erkennt an, daß die Ausbildung der deutschen Soldaten im Vergleich mit der französischen Soldaten in hervorragendem Maße vorhanden sei. Der französische Soldat erweise zwar auf den ersten Blick intelligent und fähiger als der deutsche Soldat, jedoch ist die Ausbildung der deutschen Soldaten auszuführen. Dieser Vorteil sei aber durchaus trügerisch, denn der deutsche Soldat sei zwar schwerfälliger und nicht so flott, dafür sei aber alles, was er tue, zuverlässig und gediegen. Dabei kann man nicht sagen, daß er an Intelligenz mit dem französischen Soldaten überlegen sei, allein der Ernst, mit dem er seine Aufgabe erfüllt, sei ein hohes Zeichen für seine geistige Regsamkeit und für seine Pflichterfüllung. Er hat dabei natürlich allerlei auszusprechen, was aber nur nebensächliche Punkte betrifft. Bemerkenswert ist der Ber-

Von Nah und fern.

Kaiser und Musketier. Eine reizende Episode vom letzten Tage des Kaisermandates wird nachträglich aus Freiburg in Schließen gemeldet. Der Kaiser hat seinen Standort inmitten der Stellung des 3. Bataillons

Der eigene Aeg.

„Wenn dem Fräulein etwas zugefallen wäre,“ fuhr Harry fort, „so hätte ich die Mücheln gehabt, und ich glaube, ich hätte nicht überlebt. Noch heute telegraphiere ich ausschließlich an den Reichsanwalt. Aber Sie, — auf Sie hatte ich mich so sehr verlassen, und Sie haben dieses Vertrauen geschändet.“
„Ich bin ja selber gar kein Mensch, so gerührt bin ich, Herr Waldorf!“ gerief sie, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Ich möchte mich nicht auf dem Damm, und da möchte ich mir ein Warmbad. Das hat mich gar eine Weile warm gehalten.“
„Und dann erit recht einschläfend gewirkt, natürlich.“
„Ja, lieber! Und während der Zeit ist sie ausgefallen.“
Er zuckte. „Es ist ungeschicklich, alle Verurteilung auf Verurteilung ist möglich, ihr ist nicht mehr zu helfen. Wir müssen diese ganze Geschichte aufgeben. Ich finde höchstens noch Besseres zu tun, als mich einer so trübseligen Unternehmung zu widmen.“
Wieder vor sich, in dem nachlässigen K. Hren. Es drang ihm ab. Dann war alles still.
„Das Fräulein selbst jetzt bei mir, Herr Waldorf,“ sagte Herr Waldorf demütig.
„Wenn alles wieder in Ordnung gebracht ist, kann sie schon am Abend auf ihr eigenes Zimmer zurück.“
Da Harry ihr nicht antwortete, sondern tief

16.

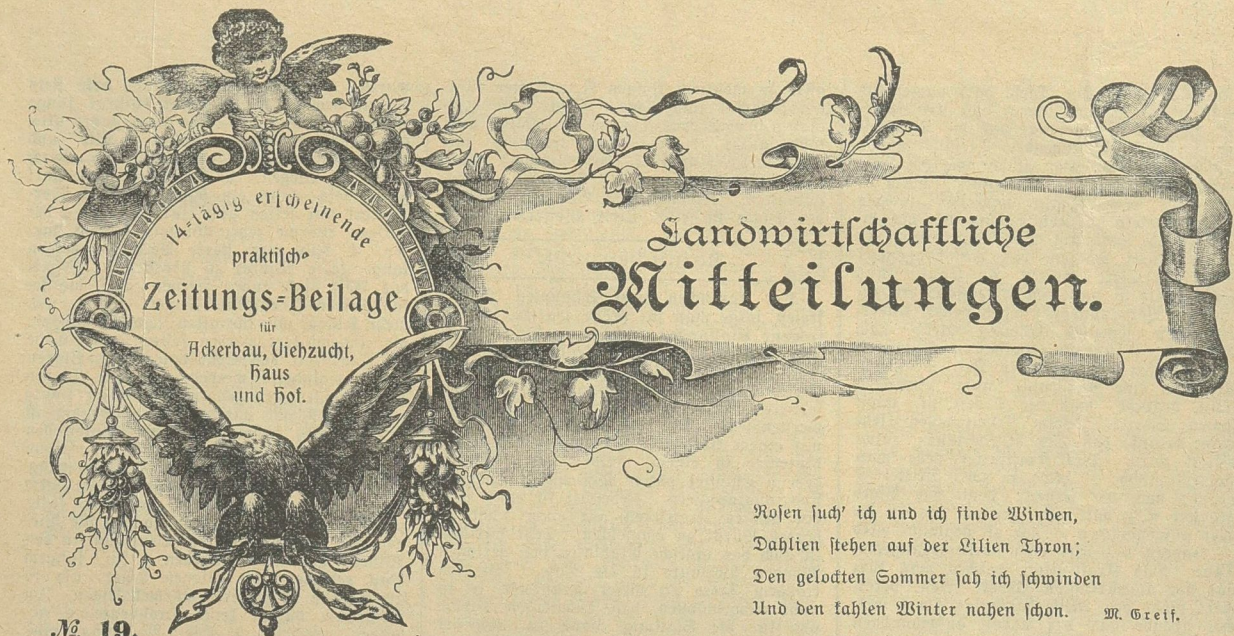
in Gedanken verfallen vor sich hinlachte, ging sie vorlegen hinaus.
Am nächsten Morgen erschien Frau Walters hoch zum Frühstück mit der Meldung, daß Frau von Sommerfeld sich zu angefallen fühle, um herauszufinden über jemand, der sich zu leben, und daß sie nicht auf sie zu werden möchte. Einmal hatte sie nicht mehr nachgedacht. Es ist nicht richtig, daß sie hätte, die andere Frau möhle sich erholen, da mit sie nicht ohne seine Hilfe.
Harry Waldorf hörte, als Gehilf die Nachricht erhielt, für einen Augenblick auf, verurteilt aber sein Gesicht gleich wieder hinter der Z. lung, in der er las, so daß sie den Ausdruck seiner Augen nicht wahrnehmen konnte.
Die Nachricht war nicht mehr zu helfen. Das Geschick der letzten Nacht war zu stark für sie geworden. Darum hatte sie nach reiflicher Erwägung beschlossen, die Stellung, so vorzuziehen, sie sonst in vieler Hinsicht war, aufzugeben. Frau von Sommer elds merkwürdige Erklärung bekräftigte sie in ihrer Absicht. Auch Herr Waldorf kam ihr eigenmächtig unzulässig, ja herds und lebend war.
Sie sah das Gesicht ganz unerschrocken beiseite und erob sich, um die Toilette mit einem kurzen Gruß zu verlassen. Den ganzen Vormittag brachte sie auf ihrem Zimmer zu mit Velen und dem Abwaschen eines unglücklichen Briefes an ihre Mutter, die seit einiger Zeit sehr unglücklich war und die Vorstellungen der Frauen über ihr elendes Leben ganz der Tante überließ.

17.

Am Nachmittag fuhr ein Wagen vor und mehrere Herren schlössen sich mit Herrn Waldorf im Salon ein. Sie schienen eine ernste Unterredung zu haben. Als die Herren sich wieder verabschiedeten, hörte sie eine kleine Männerstimme sagen: „Sie hätten durchaus seine Gedanken fragen, das Jungens zu unterbrechen.“
Dann rief er den Wagen von dannen. „Ihr mich von der letzten Zeit sagte ich, daß die Herren höchstwahrscheinlich Frage gewesen waren, die wegen des franten Mädchens herbeigekommen worden waren und nun die schreckliche Verurteilung abgegeben hatten, daß dieses wirklich gestrichelt wäre und fortgeschickt werden mußte.“
Am vier Uhr fuhr Herr Waldorf wieder an und er sah zu Herrn Waldorf herintreten, er hätte dringend mit ihr zu sprechen. Sie ging neugierig nach dem Salon, in dem dem Gesicht, daß sie etwas Ungewöhnliches empfand wurde.
Harry Waldorf überreichte ihr ein Telegramm. „Haben Sie die Güte, das zu lesen!“
Sie lautete: „Sie haben unangelegentlich Wollebach, Fräulein Waldorf aber alles zurückzuführen. Die unangenehme Sache kann nicht mehr nicht werden. Hey.“
„Beruhe nichts davon,“ sagte Gehilf. „Was soll das heißen, Herr Waldorf?“
„Das soll heißen, o, Sie müssen doch verstehen, was das bedeutet!“ erwiderte er, und seinen Blick auf den Fräulein Waldorf richtete.
„Haben Sie wirklich nichts?“
„Nein, und noch einmal nein,“ verurteilte sie

18.

ungeblich. „Was ich bestimmt weiß, ist nur, daß ich so angegriffen bin und daß es nicht hätte von Ihnen ist, mich so auf die Felle zu spannen. Ich war der Meinung, Sie wollten mich beschützen, und nun, ach, ich sehe immer noch jenes ickliche weibliche Wesen und höre das Zerren des Himmels.“
Sie bin am Ende mit meiner Widerstandskraft und möchte mich nur so halb wie möglich fort von dem Hause. Ich kann nicht mehr hier bleiben. Gleich am Anfang, als ich hierherkam, hatte ich das Gefühl von etwas Unheimlichem, das in der Luft schwebte, von irgend etwas Schlimmem, das sich ereignen würde. Und was ich unbestimmt ahnte, ist nun tatsächlich eingetroffen. Das Leben scheint mir ja nur noch Bitteres bringen zu wollen. Früher war ich nichts davon.“
„Sie hätten die Hände vor das Gesicht und begann leise zu schluchzen.“
Er ließ sie für ein Weilschen ihren Tränen freien Lauf geben. Dann zog er ihre Hände von ihrem Gesicht weg, behielt eine in der Hand und sagte ihr, sie werde gehen.
„Bitte, Fräulein Waldorf, hören Sie mich einen Augenblick an! Erwidern Sie mir, was Sie genau auf alles achten, was ich Ihnen jetzt sagen werde.“
„Sie trocknete ihre Tränen und lehnte sich matt zurück. Die Aufregung der vorhergehenden Nacht war zu stark gewesen, und die Müdigkeit ließ sie noch in allen Gliedern.“
„Sie werden mich nun für eine schreckliche Person halten,“ sagte sie, „und ich war vorher so stolz auf meine starken Nerven!“



№ 19.

Das Seidenhuhn.

Eine kultur-hühnerologische Plauderei von G. W i c h m a n n - Heilbronn.

Zu den wenigen uns in ihrer ursprünglichen, durch Zucht- und Kreuzungsversuche noch nicht „verbesserten“ Form erhaltenen Hühnerassen gehört auch das Seidenhuhn. Schon lange, seit Jahrhunderten nämlich, ist es in Europa bekannt, eigentliche Hausrechte hat es sich bei uns aber bisher nicht erwerben können. Die Ursache hierfür ist aber wohl nicht in seiner eigenartigen Bekleidung zu suchen, wie man auf den ersten Blick annehmen könnte, sondern darin, daß man irtümlicherweise, wie das bei vielen Hühnerassen leider geschieht, Zweifel in deren wirtschaftliche Brauchbarkeit setzt, wobei man in erster Linie an Eierproduktion zu denken pflegt. Jedem Züchter aber jener unter dem allgemeinen Begriff Zierhühner fallenden Rassen ist bekannt, daß diese selbst mit Einschluß der Zwerghühner, als Eierleger besser sind als ihr Ruf. Das unliebenswürdige Urteil, welches in dieser Beziehung über sie gefällt wird, hat seinen Ursprung teils in der Unkenntnis über deren Leistungsfähigkeit, teils im Vorurteil, das sich auch auf ihre Widerstandsfähigkeit und Wetterfestigkeit erstreckt, was in der ungewöhnlichen und unwirtschaftlichen Art, in welcher die Zierhühner auf fast allen Höfen gehalten zu werden pflegen, ihre tiefere Begründung findet.

Bei den Seidenhühnern kommt nun allerdings noch ein anderer wichtiger und nicht zu übersehender Umstand hinzu, das ist die eigenartige Färbung ihrer Haut und ihres Fleisches. Wer sich aber von deren violetter Farbe nicht abschrecken läßt, wird finden, daß ihr Fleisch ganz ausgezeichnet zart und wohlsmekend ist. Gerade die Seidenhühner spielen denn auch aus eben diesem Grunde bei besonderen Gastmählern immerhin wieder eine gewisse Rolle. So standen im letzten Winter Seidenhühner auf der Speisefarte jenes französischen naturwissenschaftlichen Vereins, der alljährlich zu Paris eine exotische Mahlzeit hält und wenige Wochen später waren sie bei einem Trauerveressen, das ein amerikanischer Millionär gab, der dritte Gang.

Wenn die angeführten Fälle auch nur Ausnahmen sind, und man auch nicht darauf rechnen kann, daß das Seidenhuhn als

Fleischhuhn jemals irgendwelche wirtschaftliche Rolle spielen wird, so ist es doch nötig, der allgemein herrschenden Annahme entgegenzutreten, daß es ungenießbar sei. Wer einmal sich entschlossen hat, ihr zartes Fleisch zu kosten und nicht ausschließlich mit den Augen ißt, wird einem delikats zubereiteten saftigen Seidenhuhnbraten stets den Vorzug geben vor den mageren alten Tanten, die leider heute noch immer das Hauptkontingent der zu Markte getragenen Geflügelprodukte bilden.

Es ist deshalb bedauerlich, daß die Seidenhühner immer als eine gewisse Kuriosität betrachtet werden. Freilich gehören sie zu dem sonderbarsten Geflügel. Ihr seidenartiges, haarähnliches Gefieder, die dunkle Haut, deren fast schwarze Färbung sich auch auf den Kamm, die Kehle und Ohrklappen und auf die Knochenhaut, in gewissem Grade sogar auf das Fleisch erstreckt, geben dem Vogel einen fast einzig dastehenden Charakter unter den gesamten Wirbeltieren.

Der Naturforscher Aldrovandi (1522 bis 1605) war der erste, welcher das Huhn beschrieb. Kunde von diesen Wollhühnern brachte aber zuerst der Franziskanermönch Ddorch von Padernone nach Europa. Ddorch war gewissermaßen der Nachfolger Marco Polos. Dieser berühmte Reisende verließ 1271 Venedig, bereiste auf dem Landwege ganz Asien und kehrte erst nach 25jähriger Abwesenheit wieder heim. Seine märchenhaften Schilderungen veranlaßten auch andere, die wunderbaren Länder des fernen Ostens aufzusuchen und da das Reisen in dem großen Tatarenreiche, dem größten Weltreiche, das die Geschichte gesehen, es reichte von der Küste des Atlantischen Ozeans über ganz Asien und das östliche Europa bis an die Grenze Polens, verhältnismäßig sicher war, so entwickelte sich bald ein immer lebhafter werdender Verkehr nach jenen fernen Ländern. Einer der ersten, den die Schilderungen Marco Polos fortzogen, war der genannte Mönch Ddorch. Durch ihn kam die erste Kunde von den weißen Hühnern mit vollhaarigem Gefieder nach Europa. Indessen schon im Jahre 1365 wurde die mongolische Dynastie in China gestürzt und damit hörten Sicherheit und Verkehr auf, der erst 200 Jahre später durch die Entdeckung des Seeweges nach Indien wieder aufgenommen wurde und zu neuer Blüte kam. Auf diesem Wege

wurden dann auch die ersten Seidenhühner eingeführt. Sie haben sich bis auf den heutigen Tag in ihrer ursprünglichen Schönheit und Eigentümlichkeit erhalten. Einige Kreuzungsversuche haben wohl neue Formen geschaffen, worunter die Neger- oder Mohrenhühner die bekanntesten sind, doch vermochten sie glücklicherweise nicht die Urform zu verdrängen, die wir in einzelnen Exemplaren auf allen größeren Geflügel-ausstellungen Gelegenheit haben zu bewundern.

Landwirtschaft.

Verwertung der Rübenblätter und Rübenköpfe. Die frischen Rübenblätter wirken bei reichlichem Genuße stark abführend, und demnach eher entkräftigend als nährend. Man tut also gut, Maß zu halten, und sie mit genügenden Mengen von Raub- und Kraftfuttermitteln, bezw. Stroh, Heu, Kleien, Kleie usw. zu vermischen. Mehr als ein Drittel des Gesamtnährstoffbedarfs der Tiere ist nicht vorteilhaft in Rübenblättern zu geben. Zur Aufbewahrung durch Einfüuern in Erdgruben empfiehlt sich, die Blätter zuvor erst etwas abwelken zu lassen, wobei man sie, falls unsichere Witterung herrscht, zweckmäßig in kleine Häufchen setzt und beim Einschichten in die Gruben ihnen etwas Häfäse oder Spreu beimengt, um die Feuchtigkeit aufzunehmen. Außerdem wird geraten, etwas Schlemmkreide (auf 100 Kilo Blätter ungefähr 50 Gramm Kreide) mit einzutreuern, weil diese die schädliche Oxalsäure zu unschädlichem, im schwachsaurem Magensaft unlöslichem, oxalurem Kalk bindet.

Torfige Erde. Zu was sind torfige Erden zu gebrauchen? Torfabfälle und Brenntorf selbst sind zu allen Düngezwecken zu gebrauchen, obwohl eine Behandlung des Torfes der Verwendung desselben hier und da vorangehen muß. Stalljauche geht dem Torf am besten zu Leibe und macht ihn bald zu dem, was er seiner vorwiegenden Bestandteile nach schon ist, zu einem guten Dünger.

Fütterung.

Die Fütterung der Arbeitstiere. Diese muß möglichst so eingerichtet werden, daß zwischen Fütterung und Beginn der Arbeit

Jahrgang 1913.

eine Ruhepause ist. Diese darf namentlich dann nicht ausfallen, wenn viel Kraftfutter zur Verfütterung gelangt und die Tätigkeit in schnellen, anstrengenden Dienstleistungen besteht. Das Arbeiten gleich nach der Futteraufnahme stört die Verdauung, indem es das Blut vom Magen nach den tätigen Skelettmuskeln ableitet, wodurch die Magensaftbildung ungünstig beeinflusst wird. Es ist festgestellt worden, daß der Mageninhalt ermüdeten Tiere ärmer an Säure und Chlorgehalt ist und dementsprechend ein geringeres Verdauungsvermögen besitzt. Außerdem kann schnelles Arbeiten gleich nach intensiver Fütterung Verdauungsstörungen und Koliken verschiedener Art bedingen. Wo man eine Ruhepause nicht einrichten kann, beginne man die Arbeit in langsamem Schritt. Beim Arbeitsohnen sehe man darauf, daß das Wiederkäuen nicht gestört wird. Das Kraftfutter gebe man zur Hauptsache — etwa zu zwei Drittel — abends nach der Arbeit, denn das Pferd arbeitet nicht mit dem Futter, das es soeben aufgenommen — wie oft geglaubt wird — sondern mit dem vom vorhergegangenen Tage. Das Kraftfutter, welches man kurz vor der angestrengten Arbeit reicht, bereichert wohl den Mist, dasjenige aber, welches abends nach der Arbeit aufgenommen wird, stärkt die Muskeln.

Pferdezucht.

Periodische Augenentzündung der Pferde. Bei der Entstehung derselben spielt die Vererbung eine bedeutende Rolle. Ein sehr großer Prozentsatz von Fohlenblindungen ist der Vererbung erblicher oder in der Erblindung begriffener Elterntiere zuzuschreiben. Deshalb muß man bei der Auswahl der Elterntiere den Augen viel mehr Aufmerksamkeit zuwenden, als dies bisher im allgemeinen geschieht und augenkrankte Pferde von der Zucht ausschließen.

Rindviehzucht.

Erkennungszeichen der Maul- und Klauenseuche im Anfangstadium. Beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche beim Rinde zeigt sich zunächst eine gewisse Abgestumptheit und etwas Fieber. Bei Milchkuhen ist zugleich die Milchsekretion oft verringert. Alsdann zeigt sich Geißern und Speicheln aus dem Maule und oft kann man bei lauter Bewegung des Riefers einen eigentümlichen schmagenden Ton wahrnehmen. Bei Unterjochung der Maulhöhle findet man auf der Maulschleimhaut, besonders an der Oberlippe und an der Zunge erbsen- bis haselnußgroße Blasen, oder — wenn die Blasen geplatzt sind — wunde Stellen. Beim Auftreten der Klauenseuche wird den Tieren das Stehen und Gehen schwer, weshalb sie gerne liegen. Der Gang ist gespannt und steif. Am Saume und in der Spalte der Klauen zeigen sich Blasen, die bald platzen und Krusten oder Geschwüre hinterlassen. Gar nicht selten treten gleichzeitig mit der Erkrankung des Mauls oder der Klauen Bläschen oder Pusteln an den Zehen auf. Bald platzen diese Bläschen und an den wunden Stellen bilden sich Krusten, zuweilen stellt die ganze Zige eine eiterige Fläche dar.

Aufblähen der Kälber stellt sich sehr oft während der Säugezeit und beim Beginn des Abgewöhnens ein. Die Ursache ist meist das Vorhandensein von zu vieler Säure im Magen, dann aber auch falsche Zusammensetzung der Futtermittel. Oft auch wird während des Saugens zu viel Luft abgeschluckt und dadurch das Aufblähen veranlaßt. Tritt letzteres nur in einem vereinzelt Falle auf, so gebe man nur wenig fettes Wiesenheu und gekochte, mit Wasser verdünnte Milch, und zwar

alles in möglichst kleinen Quantitäten fünf- bis sechsmal am Tage. Tritt das Aufblähen jedoch öfter ein, so verabsolge man kohlensaures Natron (15 Gramm) mit Wacholderbeerenpulver (60 Gramm) oder verbrannte Bittererde (12 Gramm) mit gepulvertem Kümmel (50 Gramm) dreimal des Tages in je ½ Liter Pfefferminztee.

Kaninchenzucht.

Um Kaninchen vom Schnupfen zu befreien, sorge man für große, warme, lustige, trockene Stallungen; Schutz vor Feuchtigkeit, Zug, Tau und Nachtlust; kräftiges, abwechslungsreiches möglichst gebriihtes oder gekochtes Futter mit mäßigem Salzgehalt; besonders Rüben, Kartoffeln, Hafer- und Gerstenmehl. Die Nasenlöcher sind täglich mit einem Aufguss von 50 Gramm Malvenblütentee in einem halben Liter Wasser, dem 5 Eßlöffel guten Weineisigs zuzusetzen sind, auszuspülen. Nebenbei ist dann noch ein öfteres Frottieren mit einer nicht zu harten Bürste zu empfehlen. Sehr wirksam ist auch das tägliche Einblasen von geringen Mengen Boräure in die Nase. Sterben trotzdem Tiere an dieser Krankheit, so ist nicht ausgeschlossen, daß Tuberkulose vorlag und ist die Stallung dann in richtiger Weise zu reinigen und zu desinfizieren.

Geflügelzucht.

Eine gefährliche Geflügelkrankheit. Ein dem Geflügel sehr gefährlicher Parasit ist die Luftschadmilbe. Dieser bewohnt die Luftröhre, vor allem die sog. Luftzellen der Hühner und Fasanen, und ist sehr häufig mit einer anderen Milbe, der Bindgewebemilbe, vergesellschaftet, die im Bindegewebe lebt und einen räuberartigen Anschlag bei den Hühnern erzeugt. Die Luftschadmilbe stellt kleine, weiße, rundliche Punkte dar und erzeugt eine heftige Entzündung der Luftröhrenäste, welche schließlich auf die Luftröhre selbst übergeht und die Tiere an Erstickung eingehen läßt. Ohne Abschachtung des gesamten Bestandes und eine sehr sorgfältige und daher sehr schwierige Desinfektion ist die Luftschadmilbe nicht aus dem Hühnerstall herauszubringen.

Badeplätze für Hühner sollten auf keinem Hühnerhofe fehlen, denn das Huhn badet mit Vorliebe im Sand oder in Asche, wenn es eine Reinigung seiner Haut und Befreiung von Hühnerläusen sucht. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Züchters, durch zweckmäßige Anlage von Badeplätzen für das Wohlfinden seiner Hühner zu sorgen und hat er zu diesem Zweck an einer nicht allzu sonnigen Stelle Flußsand, Asche, zerfallenen Kalk u. a. untereinander gemischt bereit zu halten und durch ein schief darüber angebrachtes Dach dafür Sorge zu tragen, daß diese Mischung immer trocken bleibt. Die Hühner werden ein solch trockenes Staubbad gerne aufsuchen, um sich von den Schmarögern, welche von ihrem Blute leben, mit Leichtigkeit selbst reinigen können.

Die Hühner setzen sich des Abends gern auf den Rand der Vogelförbe und beschmuhen die Nester besonders dann, wenn die Sitzstangen zu wenig Platz bieten oder zu unpraktisch sind. Um dieses zu verhindern, bringe man zuerst genügende und bequeme Sitzstangen an und wenn dies nicht hilft, versee man die Körbe mit einem Deckel und decke alle Abend das Nest zu.

Bienenzucht.

Die Einwinterung der Bienen. Bei der Einwinterung der Bienen hat man namentlich auf folgendes zu achten: 1. Man wähle für die Überwinterung nur gute Stöcke, die bis dahin zeigten, daß sie leistungsfähig

waren. 2. Der Bienenzüchter hat stets darauf bedacht zu sein, nur kräftige junge Königinnen d. h. ein oder zwei Jahre alte, auf seinem Stande zu haben. Alte und sonst fehlerhafte Königinnen sind durch junge zu ersetzen. 3. Das Volk muß stark genug sein; denn ein schwaches Volk überwintert nur selten gut. Zur Erzeugung der nötigen Wärme zehrt ein solches auch stärker. 4. Nur recht starke Völker vermögen lange, kalte Winter zu überstehen. Damit das Volk viele junge Bienen zücht, die im kommenden Frühjahr länger leben und mehr leisten, wie die alten, darf in Stöcken, die eingewintert werden sollen, gegen Ende der Trachtzeit das Erbrüten junger Bienen nicht gehindert werden. 5. Die Bienen müssen einen genügenden Vorrat an Honig und Pollenmehl haben, und notwendig ist es hier, daß dieser über und hinter den Bienen aufgespeichert ist. 15—25 Pfund reichen bequem aus für die Überwinterung. Was hieran fehlt, muß ersetzt werden durch Kandis oder Kristallsucker, der aber frühzeitig gereicht werden muß, so daß die Bienen mit gut ausgebautein Brutraum in den Winter genommen werden. In jungem Bau gedeihen die Bienen besser als in altem, doch ist letzterer wärmehaltiger. Im Brutraum dürfen keine Drohnenzellen gebildet werden. 7. Die Wohnung muß warmhaltig sein. 8. Für Lufterneuerung während des Winters muß gesorgt werden.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Durch das Gipfeln der Reben wird eine verstärkte Einwirkung der Sonne auf die Trauben ermöglicht; ferner beabsichtigt man das bessere Reifen des Holzes, weil der überflüssige Saft zur Ausbildung und Verholzung des verbliebenen Teiles verwendet wird. Das Gipfeln darf deshalb nicht zu früh vorgenommen werden, weil sonst noch einzelne Äugen austreiben oder doch anschwellen und dann dem Frost erliegen. Die günstigste Zeit ist, wenn sich einzelne Triebe schon etwa bis zur Hälfte verholzt haben, was in nördlichen Weinbaugegenden ungefähr Mitte September der Fall ist. Ein weiteres Entlauben der Stöcke ist dann nicht mehr ratsam. Die Gipfel können als Viehfutter verwendet werden.

Die Weinlese bildet bei der Jahresarbeit des Winzers gewissermaßen den Schlusstein und ist für den Ertrag in hohem Maße ausschlaggebend. Mag auch der Winzer während des ganzen Jahres noch so sehr bestrebt gewesen sein, das Beste zu leisten, hat er es an einer gründlichen Bodenbearbeitung und ausreichenden Düngung keineswegs fehlen lassen, wurde auch die Schädlingsbekämpfung noch so sorgfältig durchgeführt, immer wird der Lohn für die aufgewandte Mühe und Arbeit sehr wesentlich von der Art und Weise der Lese abhängen. Sehr oft machen manche Winzer bei dieser so wichtigen Arbeit die größten Fehler und schmälern das Ergebnis ihrer harten Arbeit, während andere hierbei mit der nötigen Umsicht und Sorgfalt verfahren und sehr oft noch ein recht befriedigendes Resultat, trotz Angunst der Jahreswitterung, Lage usw., erzielen.

Neue Fässer bedürfen einer vorherigen Behandlung. Unbehandelt können sie für Jungweine nicht in Betracht kommen, da sie einen sogenannten Holzgeschmack abgeben. Ausbrühen und Ausdämpfen mildern diesen schon bedeutend, außerdem empfiehlt sich ein Spundvollfüllen des Fasses mit Wasser, dem auf 1 Hektoliter 1—1½ Kilogr. Schwefelsäure zugelegt wird. So bleibt das Faß 8—10 Tage gefüllt stehen, nachher läßt man das Wasser ablaufen und spült so lange mit reinem Wasser nach, bis die Flüssigkeit klar abläuft und nach reinem Wasser, ohne sauren Anflug schmeckt. Neue Fässer finden am besten Verwendung zur Aufnahme von Haustrunk (Trestlerwein) und Obstweinen.

Denkst du zurück an schöne Zeiten,
Du wünschst sie dir wieder her;
Und tämest wirklich schöne Zeiten,
Dieselben sind es doch nicht mehr!

Für die Hausfrau.

Wißt du glücklich sein im Leben,
Trage bei zu andrer Glück;
Denn die Freude die wir geben,
Rehrt ins eigne Herz zurück.

Herbstschönheit.

Von flüssigem Golde gewoben,
Dann wieder in Purpur gestickt,
Durchwirkt von grünlichem Schimmer —
So hat mich der Herbstwald beglückt!

Die Abendsonne umsäumte
Den Hang mit goldigem Schein;
Ich aber war stille und träumte
Wich ganz in die Schönheit hinein.

Und unter den rauschenden Föhnen
Deiner erhabenen Pracht
Fühlt ich ein seliges Abnen,
Als wären — die Weichen erwacht.

M a r g a.

Der Fleisch-Einkauf.

Von M. Lorenz.

Junge, unerfahrene Frauen sind leicht bereit, in dem Bewußtsein, daß für so vieles Geld die Ware auch entsprechend erstklassig sein muß, ein minderwertiges Stück heinzutragen. Aber zähes, strängiges Fleisch ist eine Liebesprobe ungeheurerlicher Art, selbst für einen sehr guten, geduldigen Ehemann.

Ein gutes Stück Ochsen- oder Rindfleisch, das gut abgehangen (im Winter acht bis zehn Tage, im Sommer drei bis vier Tage), geschlachtet sein muß, soll von gesunden Masttieren, Ochsen oder jungen Kühen stammen, hat eine köstliche, hochrote Farbe, nicht das matte Fleischfarb, das die Mäler auf ihre Palette setzen, sondern ein kraftvolles, saftiges Rot, das am besten mit „Blutrot“ zu bezeichnen ist. Aber dabei darf es nicht blutig sein, sondern eben nur saftig.

Eine derbe Struktur ist Bedingung, aber nicht etwa, daß diese Struktur strängig und strängig sein darf, nein, seine, zarte Fasern sind die Kennzeichen der guten Qualität. Weich aber, im landläufigen Sinne, ist nur minderwertiges Fleisch von elendem Vieh, und hat nur solches von alten, ungemästeten Tieren. Am richtigsten ist es, wenn man das Fleisch mit dem Daumen und Zeigefinger leicht drückt; gibt es eine kleine Vertiefung, die sich sofort wieder hebt, so ist das Fleisch gut und kann getrost nach Hause getragen werden. Bleibt aber die Vertiefung stehen oder bildet sich nach dem Drucke keine, so lasse man das Fleisch da, wo es ist. Ein zarter, angenehmer Geruch ist die zweite Hauptbedingung, sobald das Fleisch auch nur einen Atom angegangen riecht, ist es für Nahrungszwecke unbrauchbar und gesundheitsgefährlich. Man glaube nur ja nicht, durch Essigwaschungen oder Abspülen mit übermangansaurem Kali solche Ware verbessern zu können.

Der Fettrand und das Durchwachsende an Rindsenden und an den Rippen muß bei jungem Vieh weiß, bei mittelfähigem hellgelb und darf bei älteren oder dunkelhäutigen Tieren (schwarzen Kindern), selbst wenn sie nicht alt waren, etwas dunkler gelb aussehen. Blutadern und Sehnenstränge im Fett, auch eine sehr harte Haut darüber, sind als minderwertig anzusehen und zu verwerfen.

Kalbfleisch hat eine zarte, rote Fleischfarbe, sogen. Pastellfarbe, oder auch zuweilen

einen leicht ins Graue spielenden rosa Ton. Diese Farbennuance ist das sicherste Kennzeichen für Kalbfleisch, das von wirklich jungen, gesunden Tieren stammt. Mastkälber und sogen. Doppellender sind um die Nieren herum, am Filet und an den Keulen mit einem sehr zarthäutigen und doch festen, weißen Fett umwachsen. Die Kalbsnieren müssen eine zartbellgraue Tönung aufweisen und fest und glatt sein. Verzunzelungen und Schrunden, Fidel und Punkte sind Zeichen schlechter Art. Die Leber ist genau nach dem Aussehen der Nieren zu beurteilen. Das bekannte Leberbraun gleicht dem gutgepülter, großer Rosinen und sieht nicht nur sehr appetitlich aus, sondern riecht auch angenehm frisch. Lungen, die meistens zu Haschee oder Suppe gefaßt werden, sollen grau-rötlich, unblutig und leicht und fein wie ein guter Schwamm sein. Luftblasen und Poren sind Merkmale minderwertiger Qualität, dagegen darf die Lunge zarte, rötliche Adern haben, wenn sie frisch ist.

Hammelfleisch ist viel heller rot als Rind- oder Ochsenfleisch, — mehr ziegelrot und sehr feim gefasert. Die Hammelkeulen sollen von einem schönen, festen, weißgelben oder wachsweißen Talg umgeben sein. Der Hammeltalg ist ein sehr wertvolles Fett für Küchenszwecke und besonders zu Suppen und Kartoffelgerichten ausgezeichnet verwendbar. Hammeltrippchen oder Koteletten, das feinste Stück vom Hammel, sind oben dunkelrot, beinahe braun, wenn das Fleisch frisch ist, und innen hellrot, saftreich und zart in der Faserung. Hammelhals und Hammelbrust sind nach den Merkmalen der anderen Fleischarten zu beurteilen. Hammelbrust muß ebenfalls von Fettlicht umgeben sein. Lunge, Leber und Nieren kennzeichnen ihre Güte, wie beim Kalb schon erwähnt wurde.

Ganz besondere Vorsicht sei aber der jungen Hausfrau beim Einkauf von Schweinefleisch angeraten. Gerade das Schweinefleisch kann sehr leicht minderwertig sein und der Gesundheit Nachteile bringen. Nie wähle man ein Stück, das irgendwie bläulich oder blaurot aussieht, wie sehr es der Verkäufer auch anpreisen mag, sondern suche ein Stück, das richtig rotrot ist, schön, verben, schneeweißes Speck hat und zart und fein in Haut und Fasern erscheint. Speck sollte selbst an der dünnsten Stelle nie unter 2 Ctm. Dicke haben, auch hier ist der angenehme Geruch maßgebend für die Güte der Ware. Räucherfleisch, Würste, Schinken oder dergleichen, die nach Rindöl oder Holzessig riechen, weise man zurück.

Die Benennungen der einzelnen Teile des Schlachtviehes sind fast überall verschieden. Was der Norddeutsche „Lende“ nennt, ist dem Süddeutschen der „Lummel“ oder „Lunger“, der Mürbebraten dem Berliner das „Filet“. Es ist dies die große Mustel des Rindviehes oder Schweines (übrigens auch bei Wild vorhanden), die von den Lenden nach den Rippen zu liegt, und unter dem Rückenwirbel ausgelöst wird. Der englische Braten, das Roastbeef, das übrigens am längsten gehangen haben muß, um recht zart und schmackhaft zu sein, ist das dicke Stück über den Rippen, es dicker und fleischer, und mit hellem Fettrand umgeben, um so wertvoller ist es. Man sagt, daß am englischen Königshofe das Roastbeef, das Se. Majestät auf der Weihnachtstafel sehen will, schon um Pfingsten geschlachtet und in Eis gegraben wird. Die Kaiserin Friedrich war jedenfalls sehr darauf bedacht, daß die Rinderbraten für ihren Haushalt mindestens sechs Wochen vor Gebrauch in Eis- oder Kühlräume kamen.

Die Rippenstücke sind die Karbonaden oder Koteletten, besonders bei Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch, und zwar ihrer Zartheit wegen beliebt, aber der vielen Knochen wegen nicht sehr vorteilhaft, da sie trotzdem recht teuer sind. Kalbsribbandeau, Nutz- oder dicke Mustel, auch wohl Kalbfilet genannt, liegen in der Keule, sind das beste und teuerste, freilich auch dankbarste Stück des Kalbes, da sie nur Fleisch ohne Knochen enthalten. Abfall ist hierbei gar nicht vorhanden, da nur etwas zarte Haut abgezogen zu werden braucht.

Die Knochenbeilagen, die zuzulegen, sich jeder Fleischer für berechtigt hält, müssen gut rein, unblutig und nicht zu dick sein. Markknochen vom Rind sind sehr angenehm, da das Mark aus Fleischbrühe ein nahrhaftes Genußmittel bildet. Kalbs-, Rinder-, Hammel- und Schweinezungen müssen schön rot aussehen, dürfen keine Fäden oder Blasen aufweisen und am Schlund von allen gelben und schleimigen Eilen gefäubert sein. Stimmen diese Merkmale nicht, so erwerbe man keine Zunge.

Kalbsbröschen, Kalbsmidder oder Milcher, die zarte, weiße Brustbrühe der Kälber, die besonders für Genesende und Kinder ein Stärkungsmittel darbietet, muß schneeweiß und von jener Festigkeit sein, die an Butter erinnert. Blutadern und Streifen im Midder sind nicht statthaft. — Schinken, der für Winterware geräuchert ist und sich nicht durch eine glatte, feste Schwarte, sehr feines Fett von weißer Farbe auszeichnet, der nebenbei weich und drückbar ist, muß als schlecht angesprochen werden. Guter Schinken ist fest, rotbraun in der Schwarte, glatt und appetitlich, und hat sehr schönes schneeweißes Fett von etwa 3 Ctm. Dicke, oft noch dicker.

Beim Einkauf von Schweins- oder Kalbsköpfen muß man die Augenhöhlen beobachten. Sind die Augenhöhlen grauweiß, trocken, oder spielen die Farben bereits ins Bläuliche, so ist der Kopf nicht frisch, und daher nicht brauchbar für Aufbewahrungszwecke, während, wenn die Augenhöhlen frischrot, fein geädert und zartfarbig sind, auch sich noch feucht anfühlen, wohl für beste Beschaffenheit garantiert werden kann. Kalbsfüße und Schweinsfüße, sogen. Hazen, sind weiß und von gallertartigen Knorpeln durchzogen; sie geben gute Gelees und sind als Mayonnaisen und Apikts sehr angenehme Abwechslungsgerichte.

Ich glaube, nun der Fingerzeige genug gegeben zu haben, um Unerfahrenen den Einkauf und die Erkennungszeichen guter Beschaffenheit klar zu machen.

Gemeinnütziges.

Seife zu sparen. Um die beim Waschen und Baden gebrauchten Seifenstücke vor dem Zerweichen zu schützen, empfiehlt es sich, ein nach der Form des Seifennapses zurecht geschnittenes Stückchen Lufschwamm unter dieselbe zu legen. Dasselbe saugt alle Feuchtigkeit rasch an und die Seife hält infolgedessen doppelt so lange aus.

Gesundheitspflege.

Diesigen Stellen, an denen sich Katarhe am leichtesten bilden, härte man gut ab. Wer am Morgen beim Waschen des Gesichtes eine Hand voll Wasser durch die Nase hinaufschießt, so daß das Wasser sogar beim Munde herauskommt, der wird nicht leicht einen Nasen- oder Kaugentatarrh bekommen, weil durch das kalte Wasser diese zarten Teile abgehärtet werden.

Haar- und Zimmergarten.

Was kann noch gepflanzt werden? Winter Salat kann noch gesetzt werden, insbesondere sind eingegangene oder von den Schnecken abgefressene Pflanzen sofort nachzusetzen. Es können in eben abgeräumte Ländchen noch gesät werden: Spinat, Salat, Gelbrüben, Kerbelrüben, oder man kann Seglinge aussetzen von Kopfsalat, Winterkohl, Lauch; auch können die verschiedenen Zwiebelarten und die kleinen Knöllchen der Kerbelrübe gelegt werden.

Wenn Pflanzen noch Ende September und später verpflanzt werden, so zieht dies zweierlei schlimme Folgen nach sich: durch das Verpflanzen wird die Pflanze zu neuer Vegetation angereizt zu einer Zeit, wo sie ruhen, zurückgehen sollte; mit weichen Trieben kommt sie in den Winter und fault und schimmelt dann trotz aller Sorgfalt, oder die Wurzeln können den Topf nicht mehr durchwachsen, das Wetter wird kühl, regnerisch, die Tage sind kürzer, der unbenutzte Erdklumpen wird sauer. Daher kommt es, daß wir so viele Verluste und Krüppel nach der Winterkampagne aufzusäulen haben.

Wie muß ein Grundstück zur Anpflanzung von Beerenobst vorbereitet und bearbeitet werden? Hat man es mit einem Boden zu tun, welcher bisher regelmäßig gedüngt und gehackt oder gepflügt worden ist, so ist eigentlich keine weitere Vorbereitung mehr nötig, als das gewöhnliche Umstechen; der Boden ist gelockert und gedüngt genug. Daß aber ein Schaden und Düngen vor der Bepflanzung auch in solchem Boden nicht überflüssig, sondern von großem Werte ist, das versteht sich ja von selbst. Dagegen ist das Rigolen des Bodens nötig, wenn derselbe bisher ein Wiesengrund oder Tummelplatz gewesen ist. Wenn man während des Rigolens Bauschutt bekommen kann, so werfe man diesen unter den aufgeschafften Boden, denn es gibt nicht leicht ein Mittel, welches das Wachstum des Beerenobstes so befördert, als gerade der Bauschutt. Was man beim Rigolen an Steinen oder Wurzeln oder Unkraut oder Ungeziefer im Boden findet, muß natürlich beseitigt werden. Der Herbst ist die beste Zeit zum Herrichten des Bodens.

Überwinterung der Topfpflanzen. Der Liebhaber pflegt Topfpflanzen in der Regel im Keller zu überwintern, weil sie hier gewöhnlich vor Frost geschützt sind. Wichtig ist es, daß die Pflanzen, bevor sie in den Keller kommen, ihren Trieb vollständig eingestelt haben, damit sie im Keller nicht noch austreiben und faulen. Bei den das Laub abwerfenden Pflanzen ist der Zeitpunkt der Unterbringung in den Keller damit ersichtlicher, wenn der Blätterfall sich naturgemäß vollzogen hat. Tritt früher Schnee oder Kälte ein, bringe man sie unter Dach und lasse sie daselbst hell stehen, bis sie die Blätter abwerfen. Die Pflanzen, die das Laub behalten, kommen nicht sofort in den Keller, sondern man läßt mit Gießen nach und bringt sie vorläufig unter Dach und erit später in den Keller. Teilweise werden diese Pflanzen auch im ungeheizten Zimmer überwintert. Alle Pflanzen brauchen im Keller nicht mehr Wasser, als genügt, um am Leben zu bleiben. Zwiebelartige am wenigsten, da sie die Hauptnahrung in den Zwiebeln oder fleischigen Wurzeln mitbringen.

Guten Samen von Aftern zu ziehen. Der Samen darf von nur dichtgefüllten Pflanzen

genommen werden. Halbgefüllte Blumen, überhaupt solche, welche eine gelbe Blüten-scheibe zeigen — der Gärtner nennt sie Knöpfe —, geben Samen, der einen hohen Prozentsatz Pflanzen mit nur halbgefüllten, oder auch nur einfachen Blumen liefert. Die dichtgefüllten Blumen bringen nur wenig Samen, die einfachen und halbgefüllten dagegen solchen in Menge, der aber, wie schon erwähnt wurde, nicht viel wert ist.

Das Einpflanzen der Blumenzwiebel hat derart zu geschehen, daß die Spitzen derselben mit dem oberen Topfrande gleich stehen. Darnach werden die Töpfe entweder im Garten in ein abgeräumtes Frühbeet oder auch sonst auf einen geeigneten Platz derart eingesetzt, daß dieselben mindestens mit einer 20 Ctm. hohen Erdschicht bedeckt sind. Zuvor wird über jeden Topf ein kleinerer gefüllt, damit die Mäuse nicht hinzu können. Diese Behandlung hat den Zweck, daß sich die Zwiebeln in der gleichmäßigen Feuchtigkeit des umgebenden Erdreiches gleichmäßig bemurzeln. Verfügt man aber nicht über einen Garten, so stelle man die Töpfe im dunklen Keller derartig auf, daß sie nicht austrocknen. Bei kleinen Partien stellt man die Töpfe in eine größere flache Kiste und füllt die Zwischenräume mit feuchter Erde aus. Selbstverständlich sind auch hier die Töpfe vor Mäusefraß zu sichern. Je nachdem es frühe oder späte Sorten sind, tritt die Bewurzelung und infolgedessen das Austreiben der Zwiebeln auch früher oder später ein, weshalb man gut tut, die einzelnen Töpfe dementsprechend zu bezeichnen, was durch eingesteckte Stäbchen, die über die aufgeschüttete Erde hervorstehen, geschehen kann. Von diesen Standorten, wovon natürlich der im Freien gelegene gegen das Eindringen des Frostes mit Laub oder Mist geschützt wird, werden dann die Töpfe je nach Bedarf zum Treiben aufgestellt. Der Sicherheit halber empfiehlt es sich, auch die im Freien aufbewahrten Zwiebeln spätestens Mitte Dezember in ein frostfreies dunkles Lokal zu bringen, weil durch Eintreten starken Frostes es unmöglich werden könnte, die Töpfe herauszunehmen.

Überwinterung der Dahlientkollen. Beim Überwintern der Dahlientkollen wird oft darin gefehlt, daß man die Knollen, nachdem man sie aus der Erde genommen, zu lange an einem trockenen Orte liegen läßt, wo sie schnell und stark austrocknen und sie hernach, wenn Fröste eintreten, erst in den Keller bringt. Ist der Keller nun etwas feucht, dann zieht die Knolle die verlorene Feuchtigkeit wieder an und beginnt zu faulen. Viel besser ist es, wenn man sie herausgenommenen Knollen, an denen man so viel Erde läßt, als eben daran bleiben will, nur 2-3 Tage zum oberflächlichen Abtrocknen an einen luftigen Ort stellt und sie dann sogleich in den Keller bringt. Oft werden auch die Knollen durch trockene Wärme verdorben. Ist man genötigt, einen sehr trockenen und warmen Raum zur Überwinterung zu benutzen, dann bedeckt man die Knollen mit Erde, die man mäßig feucht hält; es wird dadurch der übermäßige Wasserverlust und das Vertrocknen der Knollen vermieden.

Hühner im Garten. Wenn der Garten abgeräumt und nichts mehr darin zu verderben ist, dann laßt die Hühner hinein, es ist eine Freude für sie und ein Nutzen für euch. Sie sind unbezahlbare Mitarbeiter im

Kampfe gegen das Ungeziefer, gegen Engerlinge und Drahtwurm, gegen Berre und Schnecke. Der durch das Ausnehmen der Wurzelgewächse und Gemüsefrüchte tiefgelockerte Boden ist zum Scharren und Aufwühlen wie geschaffen, und wehe jedem lebenden Wesen, welches in den Bereich ihres Schnabels kommt. Vom Grünkohl müssen sie jedoch abgehalten werden, aber dazu genügt ja ein Kind, und selbst wenn hier und da ein Blatt angefressen wird, so steht dieser Schaden zum Nutzen in gar keinem Vergleich. Sind die Hühner einmal daran gewöhnt, so gehen sie beim Graben und Rigolen nicht vom Spaten weg, und jedes ausgeworfene Tier wird besorgt und aufgehoben. Es ist dabei Voraussetzung, daß der Garten im Frühling und Sommer gut verschlossen werden kann, da sie auch dann gern die Besuche wiederholen.

Wie düngt und begießt man den Gemüßbaum? Am besten düngt man diese beliebte Zimmerpflanze wie die meisten derartigen Pflanzen, indem man sie bei warmem Regen ins Freie stellt und sie mit in Regenwasser aufgelöstem Kuhmist gießt, der so weit verdünnt sein muß, daß er das Wasser oben dunkel färbt. Der unangenehme Geruch verliert sich im Freien schon nach wenigen Stunden. Das Abregnen tut den Pflanzen hin und wieder sehr gut. Man kann bei dieser Gelegenheit auch die Töpfe reinigen, die Bänder und Stäbe nachsehen und auf etwaiges Ungeziefer Jagd machen. Dann stellt man seine reingewaschenen und gedüngten Lieblinge wieder auf ihren Platz. Im Winter ist das Wachstum geringer, ein Düngen daher in den seltensten Fällen angebracht. Das Begießen richtet sich nach dem Wasserverbrauch der Pflanze, der man es mit einiger Übung und Aufmerksamkeit sofort ansieht, wenn sie das Begießen nötig hat. Man lasse nie die Blätter welk werden, begieße aber auch nicht, wenn der Erdboden noch feucht ist. Eines wie das andere läßt die etwas empfindliche Zimmerpflanze eingehen. Das Begießen selbst erfolge stets mit abgestandenem oder noch besser erwärmtem Wasser.

Die Vermehrung der Alpenveilchen (Cyclamen) geschieht leicht durch Samen, den man im Januar oder Februar, auch im Juli oder August in Schalen unter doppeltem Glase ausset, dünn mit Sand, besser mit Holzstohlenstaub bedeckt und mäßig feucht hält. Die jungen Sämlinge werden wiederholt verstopft, dann einzeln in mehr flache als tiefe Töpfe mit Heide- und Lauberde, Sand mit wenig Lehm und Kalksteingrus gesetzt und während eines ganzen Jahres unter Glas gehalten, damit sie nicht zur Ruhe kommen, sondern so bald als möglich blühen, was bei den im Winter ausgesäten in nächsten Winter, nach den Sommerausseten im nächsten Frühjahr der Fall sein wird, wenn die Pflanzen stets nahe dem Fenster gestanden haben.

Die Alpenrose wird ein und das andere Jahr verkehrt. Während des Sommers pflegt man die Pflanze an halbschattigem Standorte im Freien. Gegossen wird immer regelmäßig; sind aber im August die Jahrestriebe ausgewachsen, so darf man bis zum Herbst stets erst dann gießen, wenn die jungen Blätter gelb werden, damit die Pflanze nicht nochmals treibt, in welchem Falle auf einen Flor im kommenden Jahre nicht zu rechnen wäre.

